Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 5. September 1883. Nr. 413.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Ueber den Eisenbahn-Unfall in Steglitz vom 2. d. Mts. erhält der „Reichsanzeiger" von dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Magdeburg folgende Mittheilung:

Der fahrplanmäßig um 9 Uhr 51 Minuten Abends in Steglitz ankommende und um 9 Uhr 52 Minuten abgehende Lokalzug Nr. 221a von Zehlendorf nach Berlin hatte in Folge des starken Sonntagsverkehrs eine Verspätung von 5 Minuten erhalten. Die Folge hiervon war, daß derselbe, anstatt zwischen Steglitz und Friedenau, in Steglitz mit dem um 9 Uhr 50 Minuten Abends aus Berlin abgehenden Kourierzuge Nr. 142b kreuzen mußte.

Der Stationsvorsteher in Steglitz hatte demnach angeordnet, daß die zur Mitfahrt nach Berlin auf dem Perron am Stationsgebäude Anwesenden erst nach Durchfahrt des Kourierzuges das Geleise des letzteren überschreiten und in den Zug Nr. 221a einsteigen sollten. Zu diesem Zwecke waren die in den das erwähnte Geleise von dem Hauptperron absperrenden starken Holzbarrieren angebrachten Schiebebarrieren geschlossen und sollten dem Publikum erst nach Durchfahrt des Kourierzuges geöffnet werden. Der Zug Nr. 221a sollte nicht bis an den breiten Perron vorfahren, sondern an der schmalen Verlängerung desselben bis nach Ueberschreitung der Geleise seitens des Publikums halten.

Auf dem Perron neben dem Geleise, auf welchem der Kourierzug nahte, und unmittelbar vor der das Publikum absperrenden Barriere befand sich der Stationsvorsteher und zwei Arbeiter, welche das Publikum unausgesetzt durch lauten Zuruf vom Oeffnen respektive Uebersteigen der Barrieren abhielten.

Der Maschinist des Zuges Nr. 221a, welch' letzterer des Sonntagsverkehrs wegen verstärkt war, fuhr einige Wagenlängen weiter, als beabsichtigt war, und kaum war der Zug zum Halten gekommen, als ein großer Theil des Publikums, ohne auf den dringenden und wiederholten Warnungsruf der Beamten zu achten, mit Gewalt theils die feste Barriere überstieg, theils die Schiebebarrieren öffnete und den Zug, wie dies leider sehr häufig geschieht, von der vom Perron abgewendeten Seite zu besteigen suchte.

Ein mit einer roth geblendeten Laterne versehener Stationsarbeiter wurde bei dem Ansturm vom Publikum zu Boden gerissen und die Laterne zertrümmert, so daß dem, in diesem Augenblicke heranbrausenden Kourierzug Nr. 142b das Haltezeichen seitens des Stationsvorstehers nur mit der in seinen Händen befindlichen weiß geblendeten Laterne gegeben werden konnte. Der Führer dieses Zuges war jedoch nicht im Stande, denselben so plötzlich zum Stehen zu bringen und fuhr mitten durch den im Geleise gebildeten Menschenknäuel hindurch.

Dem aufregenden Nothsignale des Lokomotivführers folgte eine Todtenstille, und erst nach längerer Zeit machte sich der Schreck und das Entsetzen der Zuschauenden in einem lauten Schmerzensschrei Luft.

Als Opfer der Katastrophe blieben die Leichen von 17 Männern, 18 Frauen und 4 Kindern, sowie 5 schwer und einige wenige leicht Verwundete zurück. Die Leichen waren zum großen Theil arg verstümmelt.

Von dem Stationsvorsteher wurde sogleich per Telegraph Hülfe und Aerzte aus Berlin, sowie der Amtsvorsteher und die Steglitzer Aerzte requirirt.

In kurzer Zeit erschienen dieselben, sowie die freiwillige Steglitzer Feuerwehr, welch letztere voll aufopfernder Hingabe und musterhafter Haltung sich des schweren Amtes der Bergung der Verunglückten so erfolgreich widmete, daß nach Verlauf von ungefähr 15 Minuten die Leichen aus dem Geleise entfernt und in den Wartesaal 3. Klasse untergebracht, sowie die Schwerverletzten nach Berlin in das Elisabeth-Krankenhaus geschafft waren.

Gestern Abend, unmittelbar nach der ersten Nachricht, waren der Direktor, sowie der oberste Betriebsbeamte des königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes an Ort und Stelle geeilt. Heute stellte eine Gerichts-Kommission den Thatbestand an Ort und Stelle fest und ordnete die Ueberführung der Leichen nach Berlin an. Ebenso waren Kommissare des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Reichs-Eisenbahn Amtes und der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg am Orte des Schreckens.

Dieser traurige Vorfall giebt uns Veranlassung, dem Berliner Publikum recht dringend an's Herz zu legen, sich bei der Rückfahrt von ihren Sonntagsausflügen per Bahn alles Drängens und Anstürmens zu enthalten.

Es werden ja sämmtliche Reisende unzweifelhaft zurückbefördert, und wenn dies wirklich einmal etwas später geschieht, als beabsichtigt war, so ist dabei wohl zu bedenken, daß die sichere Bewältigung des so ungemein starken Sonntagsverkehrs vor Allem von der ruhigen Haltung des Publikums abhängt und daß bei hastigem Ansturm ein Unglück wie das vorliegende leicht eintreten kann.

— Aus eingehenden Depeschen, welche über das Erdbeben in der Sunda-Straße (Niederländisch-Indien) jetzt vorliegen, geht hervor, daß das dortige Erdbeben-Unglück alles bisher Dagewesene und die schlimmsten Befürchtungen übersteigt. Von 25 000 Chinesen, die z. B. in dem Chinesenviertel von Batavia wohnen, haben ungefähr 5000 ihr Leben verloren. In Anjer sollen außer den Eingeborenen 800 Europäer das Leben eingebüßt haben. In Tamerang schätzt man die Zahl der umgekommenen Javanesen auf 1800. Viele Ortschaften und Städtchen, sowie ganze Inseln sind völlig zerstört. Alles in Allem wird angenommen, daß mehr als 75,000 Personen bei dieser Katastrophe das Leben verloren.

— An den internationalen Expeditionen für Polarforschung hat bekanntlich auch das deutsche Reich mit zwei Expeditionen sich betheiligt, welche, wie die „Voss. Ztg." berichtet, nun ebenfalls in die Heimath zurückgeführt werden sollen. Tief im Süden, im antarktischen Meer, auf der von einer großartig alpinen Landschaft gebildeten Insel Süd-Georgien, befinden sich seit einem Jahr die Herren Dr. C. Schrader aus Braunschweig, Dr P. Vogel aus Uelfeld, Dr. C. von den Steinen aus Mülheim a. d. Ruhr, Dr. O. Claus aus Mannheim, Herr E. Mosthaff aus München und Herr A. Zschau aus Dresden, ferner die Mannschaften R. Fürth aus Hamburg, H Beckmann aus Hamburg, W. Wienschläger aus Wolgast und H. Maaß aus Warnemünde. Die Korvette „Marie", Kommandant Korvetten-Kapitän Krokisius, hat sich bereits im Laufe dieses Sommers nach Punta Arenas begeben, von wo aus sich dieselbe mit den Briefschaften, Packeten u. s. w., welche an die Süd-Expedition gesandt waren, nach Süd-Georgien begeben hat, um die Mitglieder von dort aus der am Moltke-Hafen begründeten Station in den ersten Tagen des September d. Js. an Bord zu nehmen und nach Montevideo überzuführen. Vom letzten Platze kehren die Mitglieder der Süd-Expedition nach Deutschland zurück, woselbst sie Anfang des Monats November d. Js. eintreffen können. Hoch im Norden, am Ende des Cumberland-Sundes, auf der am Kinwaga Fiord errichteten deutschen Nordpolar-Station befinden sich seit dem 5. September v. Js. die Herren Dr. W. Giese aus Kolberg, L. Ambronn aus Meiningen, Dr. H. Schliephake aus Wiesbaden A. Mühleisen aus Stuttgart, H. Abbes aus Bremen, C. Boeklen aus Eßlingen, C. Seemann aus Hamburg und die Mannschaften A. Hellmich aus Polkwitz, R. Weise aus Gamstedt, P. Hericke aus Schwerin und A. Jantzen aus Wismar. Um sie abzuholen, ist seit einigen Monaten das der deutschen Polar-Kommission gehörende Expeditionsschiff „Germania", Kapitän Mahlstede, von Hamburg aus unter Segel gegangen. Gleichzeitig mit ihm hat ein junger Physiker und Ethnologe, Herr Dr. Boas, sich nach Kinwaga Fiord begeben, um ein Jahr lang in jenen Gegenden zu verweilen.

— Ueber die Salzburger Konferenzen berichtet man dem „Moniteur de Rome" aus Wien vom 1. September:

Da die allgemeine Lage seit der letzten Kaiserzusammenkunft sich angesichts der vielen Centraleuropa bedrohenden Gefahren verändert habe, wurden die Konferenzen auf zwei Tage erweitert, um die Eventualitäten ins Auge zu fassen, die sich erheben können. Voraussichtlich werden zwei gleichlautende Berichte über das Ergebniß der Besprechungen redigirt werden, welche beiden Kaisern vorgelegt werden.

— Es will scheinen, als wollte der Graf von Paris aus seiner neuen Stellung nicht besonders großen Staat machen. Sein Zirkular an die europäischen Höfe zeigt, daß er sich heute nicht als König betrachtet und daß er das Lächerliche der Rolle eines „Monarchen ohne Land" einsieht. Der „Soleil" hat das kritische Wort ausgesprochen: „Die Monarchie ist nicht wieder hergestellt, aber sie kann es werden." Bis dahin bleibt der neue Chef des Hauses Frankreich ganz einfach Philipp Graf von Paris. Natürlich entspricht diese vorsichtige und wenig kompromittirende Haltung den Wünschen und Hoffnungen der royalistischen Heißsporne keineswegs. Diese hatten schon einen Plan ausgesonnen, der folgendermaßen zur Ausführung gelangt wäre. Nach der Beerdigungsfeier in Görz sollte der Graf von Paris nach Frohsdorf zurückkehren und dort seinen dauernden Wohnsitz aufschlagen, bis der Moment zum Losschlagen da ist. Man hätte dort eine Art von Huldigung mit Eidesleistung u. s. w. inszenirt, ähnlich der Vorstellung, welche die Bonapartisten im Garten von Chislehurst bei der Großjährigkeits-Erklärung des kaiserlichen Prinzen aufführten. Der Herzog von Blacas, Hof-Zeremonienmeister, wäre an die zahlreichen Versammelten mit dem Rufe: „Messieurs, le Roi" herangetreten und in demselben Momente wäre auf der Zinne des Schlosses die Trikolore aufgehißt worden als Zeichen, daß diese heikle Frage gelöst ist. Der Roi wäre dann mitten unter seine Getreuen getreten, von sämmtlichen Mitgliedern seiner Familie in ihren militärischen Parade-Uniformen umgeben (die Herzoge von Aumale und Nemours als Generale, der Herzog von Joinville in Admirals-, der Herzog von Chartres in Husaren- und der Herzog von Alencon in Artillerie-Uniform), so daß der Auftritt ein militärisches Gepräge gehabt hätte. Durch die Verlegung seines Wohnsitzes nach Frohsdorf würde der neue Chef des Hauses Frankreich ein gegen ihn erlassenes Ausweisungsdekret gegenstandslos gemacht haben. Aber, wie erwähnt hat dieses kühn entworfene Szenario die Zustimmung Desjenigen, dem die Hauptrolle zugedacht war, nicht erhalten und mußte deshalb zurückgelegt werden. So heißt es gerüchtweise in Paris.

Nach dem „Soir" hätte Prinz Napoleon trotz des stürmischen Drängens seines neuen Freundes Cassagnac keine Lust, jetzt ein Manifest zu veröffentlichen. Er will lieber den Grafen von Paris beobachten und abwarten, ob dieser sich zu irgend einer Kundgebung entschließt, um aus den Fehlern, welche der neue Prätendent begehen könnte, Vortheil zu ziehen. Prinz Jerome Napoleon dürfte aber lange warten, bis Philipp Graf von Paris seine Wünsche krönt.

Ausland.

Wien, 3. September. Aus allen Kronländern liegen heute bereits telegraphische Berichte über die freudige Bewegung vor, welche die glückliche Niederkunft der Kronprinzessin hervorgerufen hat. Ovation reiht sich an Ovation und alle Stämme wetteifern in den Kundgebungen ihrer herzlichen und tiefen Theilnahme. Zahlreiche Akte des Wohlthätigkeitssinnes sind schon jetzt zu verzeichnen, welche ein dauerndes Denkmal der Gefühle der Bevölkerung für die Kronprinzessin bilden werden. Das Prager Stadtverordneten-Kollegium beabsichtigt die Gründung eines „Stefanie-Fonds" zur Unterstützung armer Neugeborner und Wöchnerinnen. Der Linzer Gemeinderath votirte, von einem ähnlichen Gefühle geleitet, 5000 fl. zur Errichtung eines Bürgerversorgungshauses. Im Prager deutschen Theater fand eine Festvorstellung statt und wurde ein Prolog zu Ehren des freudigen Ereignisses stürmisch bejubelt. Aus Brünn, Linz, Salzburg, Graz, Cilli, Laibach, Triest, Lemberg, aus Budapest und Fiume wird über großartige Ovationen berichtet, an denen sich die Bevölkerung in Massen betheiligt hat.

Die „Ungar. Post" meldet aus Agram auf Grund amtlicher Erhebungen:

„Der ganzen Bauernbewegung, ebenso auch den Unruhen wird jedweder politische Charakter entschieden abgesprochen und jeder gegentheiligen Behauptung absolut widersprochen. Die Mittheilungen über Emissäre, verkleidete Agenten, fremde Aufwiegler, militärische Organisation der Bauern, selbst deren auf viele Tausende angegebene Anzahl u. s. w. sind durchaus unwahr. Die alleinige Ursache der Bewegung bilden ohne Ausnahme die Mißbräuche der lokalen Verwaltung in der Anordnung von theils die Bauern bedrückenden, theils widersinnigen, theils grundlos gegen das Interesse der Bauern gerichteten Maßregeln. Parallel mit diesen Mißbräuchen laufen die Verletzungen jedes Rechtsgefühles seitens der Steuerexekutionsorgane oder Willkürlichkeiten seitens der Gemeindebeamten, Vorgänge, über welche man schaudert und die man in der Stadt, wo Abhilfe gegen Ungesetzlichkeiten ermöglicht ist, für unmöglich hält. Die Politik hat also mit diesen durch wahre Schauderthaten verursachten Unruhen gar nichts zu thun. Weder die Wappenfrage, noch die nationalen Differenzen haben dabei die Hand im Spiele, diese sind dazu künstlich oder absichtlich herangezogen, oder es ist die Sachlage durch übertriebene und willkürlich ausgelegte Darstellungen entstellt worden." Hoffentlich erhalten wir noch weitere Aufschlüsse über die kroatischen Bauernbewegung, die freilich nicht nach dem Geschmacke der kroatischen Nationalpolitiker sein dürften.

London 2. September. Die fenischen Bubenstücke mehren sich wieder in höchst bedenklichem Maße. Auf einem Gute, unweit von New Roß bei Dublin, wurde der kürzliche Versuch gemacht, vierzig Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben sich geweigert hatten, ihren Arbeitgeber bei seinen Erntearbeiten im Stiche zu lassen. Zwei sind bis jetzt gestorben, sechsunddreißig schwer erkrankt.

Petersburg, 1. September. An der Spitze ihrer heutigen Nummer bringt die „St. Petersburger Zeitung" unter der Ueberschrift „Sind die neuesten preußischen Truppendislokationen für Rußland von bedrohlicher Bedeutung?" Auslassungen eines Fachmannes, welche wohl geeignet sind, alle furchtsamen Gemüther diesseits der Grenze zu beruhigen, da er durch Zahlen die kolossale Uebermacht der längs der Westgrenze stationirten russischen Truppen über die ihnen gegenüberstehenden preußischen nachweist.

Zu wünschen wäre es freilich, daß der von einigen russischen Zeitungsstrategen erhobene Kriegslärm hiermit sein Ende erreichte. In Wirklichkeit denkt hier kein vernünftiger Mensch daran, daß Deutschland mit Rußland einen Angriffskrieg beginnen wolle. Anders steht allerdings die Sache wohl hier, wo es außer der deutschfeindlichen Presse eine sehr einflußreiche Partei giebt, an deren Spitze der Chef des Generalstabes und augenblicklicher stellvertretender Kriegsminister General Obrutschew steht, welche zu einem Kriege mit Deutschland um jeden Preis drängt. Der russische Generalstab enthält überhaupt viele durch den vorigen Kriegsminister Grafen Miljutin großgezogene deutschfeindliche Elemente, deren Einfluß auf die militärischen wie politischen Kreise nicht zu unterschätzen ist. Das einzige russische Organ, welches nicht in den blinden Kriegslärm eingestimmt, ist die „Moskowskija Wjed." des Herrn Katkow und das ist jedenfalls viel werth da dessen Einfluß denn doch ein bei weitem größerer ist, als der sämmtlicher Petersburger deutschfeindlicher Organe.

Die Abwesenheit des Kaisers, sowie fast sämmtlicher hohen Würdenträger wird hoffentlich viel dazu beitragen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, denn selbstredend wird von hier aus von politischen Neuigkeiten oder von Veränderungen in hohen administrativen Kreisen nichts zu melden sein.

Zur Beiwohnung der in Deutschland binnen Kurzem stattfindenden Kaiser-Manöver sind russischerseits der General Adjutant und Kommandeur des Garde-Korps Graf Schuwalow, der Generalstabs Oberst von Balz, Chef des Stabes der 2. Garde-Infanterie-Division, und der Kommandeur des Kulaga'schen Infanterie-Regiments, dessen Chef der Kaiser von Deutschland ist, Oberst Korssakow, befohlen.

Der deutsche Botschafter General von Schweinitz tritt am 3./15. September einen zehnwöchentlichen Urlaub an.

Provinzielles.

Stettin, 5. September. Unter Aufhebung der allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1876 hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten unter dem 15. v. Mts. bestimmt, daß die weiblichen Stücke des Roth, Dam- und Rehwildes vom 1. Januar des ersten bis zum 31. Mai des zweiten auf ihre Geburt folgendes Jahres als Schmalthiere, bez. Schmalrehe anzusprechen und zu verrechnen sind. Hiernach ist vom 1. Oktober d. J. ab zu verfahren.

— Das Reichspostamt hat durch Verfügung vom 25. v. Mts. die Behandlung der Sendungen mit lebenden Thieren neu geregelt. Danach finden auf derartige unter Nachnahme versandte Sendungen im inneren deutschen Verkehr sowie im Wechselverkehr mit Baiern, Würtemberg und Oesterreich-Ungarn folgende Bestimmungen Anwendung: Die

Postanstalten haben bei der Einlieferung von den Absendern eine Bestimmung treffen zu lassen, was mit der Sendung geschehen soll, wenn deren Empfangnahme durch den Adressaten am Bestimmungsorte nicht innerhalb 24 Stunden nach geschehener postamtlicher Benachrichtigung erfolgt. Die desfallsige Bestimmung ist seitens der Absender mittels eines Vermerks auf der Begleitadresse sowohl als auch auf der Sendung zum Ausdruck zu bringen, ob die Sendung zurückzusenden, zu verkaufen oder ob telegraphische Nachricht auf des Absenders Kosten erfolgen soll. Daneben bleibt übrigens vielmehr die Berechtigung der Postanstalten bestehen, in dem Falle, daß der Inhalt der Sendungen vor Ausführung der etwa anderweiten Verfügung des Absenders ersichtlich dem Verderben, d. i. dem Absterben ausgesetzt ist, die bezüglichen allgemeinen Vorschriften für die einem schnellen Verderben unterliegenden Sendungen in Anwendung zu bringen. An die Einlieferer von Sendungen mit lebenden Thieren ohne Nachnahme ist eine gleiche Bedingung nicht zu stellen, denselben jedoch bei derartigen Sendungen durch die Aufgabe-Postanstalten anzuempfehlen, in ihrem eigenen Interesse die Sendungen mit einem der Vermerke zu versehen.

— Die unberechtigte Begünstigung eines Gläubigers Seitens eines Konkursiser durch Hingabe von Vermögensstücken, welche die Forderung des begünstigten Gläubigers übersteigen, in der Absicht, seine übrigen Gläubiger zu benachtheiligen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 12. Juli d. J., als Gläubigerbegünstigung und als betrüglicher Bankerutt in ideeller Konkurrenz zu erachten und zu bestrafen.

— Neuer Bestimmung gemäß sind Drucksachensendungen nach überseeischen Ländern mit breiten, gut befestigten Bändern aus festem Papier, nöthigenfalls auch mit einer Umschnürung zu versehen, die Absender auch zu veranlassen, den Adressaten nicht nur auf dem Streif- oder Kreuzband, sondern auch auf den darin eingeschlossenen Drucksachen selbst zu bezeichnen.

— Vor einigen Tagen machte die Mittheilung des „Bromberger Tagbl." durch die Presse die Runde, daß die Garnison Bromberg einen neuen Zuwachs — außer dem kürzlich zum 1. April k. J. dahin dislozirten 11. Dragoner-Regiment — durch ein neues Kavallerie-Regiment, und zwar das 2. Kürassier-Regiment aus Pasewalk, erhalten solle. In unterrichteten Kreisen ist, wie offiziös mitgetheilt wird, von einer solchen Absicht nichts bekannt.

— Schöffengericht. — Ferien-Sitzung vom 5. September. — Am 15. März d. Js., Nachmittags, taumelten mehrere angetrunkene junge Leute, darunter der Arbeiter Otto Böttcher aus Unter-Bredow, die Louisenstraße entlang. Böttcher machte sich aus Uebermuth den „Spaß" und schlug mit der Faust in das über dem Geschäftskeller des Klempnermeisters Taxweiler angebrachte Glas-Firmaschild, so daß dasselbe zertrümmerte. Deshalb heute wegen Sachbeschädigung angeklagt, machte B. die Ausrede, er sei in das Schild gefallen, er fand damit jedoch keinen Glauben, sondern wurde zu 15 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Arbeiter Kadow und Mittag trifft eine Gefängnißstrafe von je 14 Tagen, weil sie am 10. Februar in Bredow aus einem Stalle des Fuhrherrn Kummerow verschiedene Kleidungsstücke entwendet hatten.

— Im Bellevue-Theater geht am Donnerstag zum Benefiz für Fräul. Martha Neumann die komische Operette von R. Genée „Der Seekadett" in Szene. Bei der Beliebtheit der Benefiziantin und der glücklichen Wahl ihres Benefizstücks dürfte das Bellevue-Theater Donnerstag ausverkauft sein.

— Sonntag, den 9. September, wird wiederum ein Extrazug von Stargard resp. Stettin — 6 Mk. 2. Klasse, 3 Mk. 3. Klasse — abgelassen werden.

— Einem Statisten des Bellevue-Theaters wurde vor einigen Tagen, während er auf der Bühne beschäftigt war, aus der Versenkung, wo er seine Garderobe aufbewahrt hatte, eine silberne Uhr gestohlen.

— Aus dem Garten Grünstraße 11 in Torney wurde in der Nacht vom 1.—2. ein Scheffel Kartoffeln gestohlen.

× **Greifenberg**, 3. September. Gestern Abend hatten sich die Gebrüder Voß nach dem Bahnhofe begeben und war in deren Behausung nur die Schwester mit einem Dienstmädchen und 2 Knaben zurückgeblieben. Der jüngere im Alter von 12 Jahren, der sich dort in Pension befindet, zeigte dem älteren das Gewehr seines Vaters und bemerkte auf die Frage an den jüngeren Knaben, ob das Gewehr geladen sei, er kenne das genau, es sei nicht geladen und werde es einmal genau untersuchen. Plötzlich jedoch entladet sich das Gewehr und der jüngere Knabe sinkt mit lautem Aufschrei zu Boden und schwimmt im Blut. Die Unsitte, ein geladenes Gewehr offen hinzustellen, hat auch hier wieder ein Unglück angerichtet, denn der hinzugeholte Arzt ist noch im Zweifel, ob das Leben des Knaben zu erhalten sein wird.

† **Tempelburg**, 3. September. Das in der Umgegend stattfindende Manöver hat in unserm Ort das einförmige Leben seit dem 30. v. M. hier vollständig umgestaltet und glaubt man in eine Großstadt versetzt zu sein, wenn man die große Anzahl von Militärs sich auf den Straßen bewegen sieht. — Leider hat sich auch ein betrübender Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, in unserer Nähe zugetragen. In dem etwa 10 Kilometer von hier bei dem Dorfe Lubow errichteten Bivouak war am 1. September c. früh 5 Uhr der Musketier Kasimir Stawitzky vom 2. Bat. 7. Komp. des Infanterie-Regiments Nr. 129 mit seinem Kameraden beim Reinigen des Gewehrs beschäftigt, als sich auf einmal dasselbe entlud und die in dem Gewehr befindliche Platzpatrone die Brust und das Herz des Stawitzkt durchbohrte; der Tod erfolgte sofort. Stawitzkt ist in Schubin geboren, seines Metiers Maler und bereits elternlos. Die Leiche wurde sofort in das Kantonnements-Lazareth befördert; am gestrigen Tage Vormittags fand die gerichtliche Obduktion derselben unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Lorenz, dagegen heute Nachmittag die Beerdigung mit militärischen und kirchlichen Ehren statt.

Vom Barometer.

Seit 240 Jahren kennt die Welt das Wetterglas, dessen griechischer Name eigentlich nichts weiter als Schweremesser bedeutet, in seiner Anwendung aber meistens mit Luftdruckmesser übersetzt wird. Der große Mathematiker und Physiker Torricelli in Florenz erfand das Barometer im Jahre 1643, nachdem ihm sein noch größerer Lehrer Galilei den Weg zur Entdeckung des Luftdrucks geebnet hatte. Galilei setzte an die Stelle des in der ganzen Gelehrtenwelt herrschenden Vertrauens auf die Lehren der Weisen des Alterthums, die Untersuchung; er glaubte nichts, was er nicht erprobt hatte. So z. B. galt bei dem großen griechischen Philosophen Aristoteles eine total falsche Ansicht über das Gesetz der Schwere; er behauptete, ein Körper von Gewicht gelange beim Fallen rascher zur Erde als ein leichter Gegenstand. Galilei sprach in seinen Vorträgen an der Universität zu Pisa dagegen, aber die Zuhörer waren empört über des Lehrers Anmaßung. Da führte er seine Schüler an den berühmten schiefen Thurm der Stadt, ließ von dessen Höhe einen kleinen und einen dicken Stein zugleich herunterfallen und beide erreichten genau im selben Moment den Erdboden. Auch den alten Grundsatz, daß die Natur einen Abscheu vor dem leeren Raume habe, warf Galilei über den Haufen. Als er sah, daß man das Wasser in einer Saugpumpe niemals höher als 32 Fuß treiben könne, begann er, das Gesetz der alten Weisen zu bestreiten. Weitere Folgerungen aus seiner neuen Ansicht zog aber erst sein Schüler Torricelli. Dieser gerieth bei seinen Forschungen auf die Vermuthung, es müsse dieselbe Ursache, welche das Wasser nur 32 Fuß treiben lasse, das ungefähr $13^1/_2$ Mal schwerere Quecksilber auf eine ebenso viel Mal geringere Höhe zurückhalten. Nun machte er Versuche und er fand, daß sich das Quecksilber in der That nur auf etwa 28 Zoll Höhe treiben lasse, und sogleich benutzte er diese Entdeckung zur Abmessung des Luftdruckes. Er hatte eine Glasröhre von einigen Fuß Länge an einem Ende zugeblasen, das andere Ende dann mit Quecksilber gefüllt, verschloß alsdann die Oeffnung mit dem Finger und stellte die Röhre umgekehrt in ein über 2 Zoll tief mit Quecksilber angefülltes Gefäß. Als er den Finger von der Oeffnung entfernte und das in der Röhre enthaltene Quecksilber jenes im Gefäß berührte, sah Torricelli, daß das Quecksilber in der Röhre so weit fiel, daß es nur 28 Zoll hoch in derselben stehen blieb — über dem Quecksilber blieb der Raum leer. Als den Grund, warum das Quecksilber bis zu dieser Höhe falle, und dann stehen bleibe, erkannte der forschende Gelehrte den Druck der Luft und somit benutzte er nun Glasröhren von der angegebenen Einrichtung und Füllung zur Abmessung des Luftdrucks. Die damit vollzogene Erfindung des Barometers machte Torricelli im Jahre 1643 in Florenz bekannt. Der große Mathematiker Pascal in Paris trat gegen die neue Lehre auf, als aber Torricelli eine gründliche Entgegnung schrieb, sah der gelehrte Franzose ein, daß sein italienischer Kollege Recht habe, ließ ein Torricelli'sches Barometer auf einen 5000 Fuß hohen Berg bringen und konstatiren, daß lediglich der Luftdruck auf das neue Wetterglas einwirke, denn in ferner Höhe stand das Quecksilber 3 Zoll niedriger als am Fuße des Berges. Für die bevorstehende Veränderung des Wetters ist der veränderte Luftdruck, den wir am Barometer abmessen, ohne Zweifel von großer Bedeutung, aber zu einer Erforschung der Absichten dessen, der Himmel und Erde erhält, reicht die von dem italienischen Gelehrten erfundene und nun schon fast ein Vierteljahrtausend in Anwendung kommende Kontrolle nicht lange aus. Torricelli's Instrument ist lediglich ein Luftschweremesser, unterscheidet aber nicht einmal den Druck der trockenen Luft von dem Dunstdrucke. Nun wird das Wetter aber auch nicht blos von diesen beiden Faktoren, sondern in erster Reihe von der Windrichtung bestimmt, und die kann man am Barometer nicht bestimmen, das Wetterglas hält sich auch in diesem Punkte neutral. Ohne genaue Luftfeuchtigkeitsmessung und exakte Bekanntschaft mit der Natur der Winde kann Niemand auf Barometer-Beobachtungen auch nur eine Wahrscheinlichkeit der Witterungs-Veränderung basiren. Eine ziemlich bewährte Erfahrung lehrt nur, daß beim Heranziehen eines Gewitters das Barometer schnell steigt, dagegen fällt, wenn sich das Donnerwetter wieder entfernt. Man will auch beobachtet haben, es sei dauernd heiteres Wetter zu erwarten, wenn das Barometer Morgens 9 Uhr am höchsten steht, dann ein wenig fällt und Abends wieder steigt. Man prophezeite ehedem veränderliche Witterung, wenn das Wetterglas bei Tag stieg und in der Nacht oder Morgens fiel. Es mag das Alles wiederholt zugetroffen sein, vielleicht ist die Prognose aber auch ebenso oft fehlgeschlagen. Seit allgemein staatliche und Privat Observatorien in Menge existiren, Seewarten und meteorologische Beobachtungs-Stationen bestehen und man täglich die Ergebnisse derselben in den Zeitungen liest, müßten die Leute sich von der eigenen Beobachtung des Wetterglases entwöhnt haben, sollte man meinen, nachdem ihnen überall die Gelehrten die Mühe der Inspektion ersparen: Aber just das Gegentheil ist der Fall, das Barometer hat im eigentlichen Sinne des Wortes niemals so viel „Ansehen" gehabt, als eben jetzt. Es interessirt sich, durch das tägliche Lesen der Berichte angeregt, heute Jedermann für die Wetter-Prophetie und, weil die Vorhersagungen wenig Glauben finden, will jeder seine Zweifel durch das Barometer bestätigt sehen. Vielen Leuten sind die Beobachtungen ein willkommener Gesprächsstoff, manche machen sich aus ihren meteorologischen Wirthshaus-Kundgebungen einen Nimbus der Weisheit, besonders wenn die Zuhörer Glauben heucheln. In einem alten komischen Roman figurirt ein untrüglicher Wetter-Prophet. Er hat zwei Stamm-Lokale; in einem sagt er gutes Wetter vorher, im anderen schlechtes und Tags darauf begrüßt er denjenigen Kreis welchem er richtig prophezeite, mit den stolzen Worten: „Hab' ich's nicht vorher gewußt?"

In neuester Zeit bringt die Tagespresse Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß man einen Unterricht über Witterungskunde in den Schulen anzubahnen begonnen hat. Damit wird allmälig zunächst ein guter Zweck erreicht; die Interessen verlieren den Schein der Narrheit und die Wissenschaft gewinnt den Ernst, welcher ihrer großen Bedeutung gebührt.

Kunst und Literatur.

Nr. 24 des „Deutschen Adelsblatts" enthält: Zum Sedan-Tage. — Liberale Angriffe gegen die sogenannten Vorrechte des Adels. — Die französischen Revanchegelüste. — Betrachtungen über Adel und Besitz. — Die kaiserliche Marine und deren Vorgeschichte. — Pariser Briefe. — Sport. — Mittheilungen aus dem Leserkreise. — Familien-Nachrichten. — Briefkasten. — Führer im Inseratentheil. — Inserate.

Die bei Bruno Lemme in Leipzig erscheinende Klassikerbibliothek der bildenden Künste, bearbeitet von Autoren ersten Ranges auf dem Gebiete der Kunstgeschichte, hat sich während ihres nun zweijährigen Bestehens als ein wahres Haus- und Familienbuch erwiesen und sich die Sympathie jedes Gebildeten ohne Ausnahme erworben. Die brillanten Lichtdrucke, acht in jedem Heft, nur Reproduktionen von Meisterwerken, ausgezeichnet geschriebener erläuternder Text, sowie der Preis von 60 Pf. pro Heft, lassen uns die gute Aufnahme des Werkes als berechtigt erscheinen.

Vermischtes.

— Wo mag wohl das schlechteste Avancement sein? In der Hölle, wo Beelzebub schon seit vielen hundert Jahren Oberster der Teufel ist und es noch immer nicht weiter gebracht hat.

— (Große Mühe.) „Glauben Sie mir, daß es mich heute früh große Mühe gekostet hat, meinen Schneider zu bewegen, fünf Gulden von mir zu nehmen?" — Das ist doch noch nicht dagewesen! Wieso denn?" — Er wollte durchaus dreißig haben."

— (Dintenfleckreiniger.) Diese Erfindung von H. Buczkowski (D. P. 22513) bezweckt die rasche und einfache Reinigung der Finger von Dintenflecken. Papier- oder Gewebestücke werden mit einer Lösung von Oxalsäure, Weinsäure oder Citronensäure imprägnirt. Beim Gebrauch hat man die betreffende Stelle der Hand nur zu benetzen und mit dem imprägnirten Papier darüber zu fahren. Zur Herstellung des Papiers löst man 3 Th. Oxalsäure, die vorher bei 90° geschmolzen wurde (oder je 1 Th. Weinsäure oder Citronensäure) in 1 Th. erwärmten Alkohols, läßt einige Zeit absetzen und decantirt die Lösung. Durch dieselbe wird das zu tränkende Papier oder Gewebe gezogen und hierauf getrocknet. Zur besseren Konservirung wird das Papier nun mit geschmolzenem Paraffin, Wachs oder dergl. imprägnirt, das überschüssige Paraffin zwischen Walzen ausgepreßt und hierauf das Papier in Blätter zerschnitten.

Handelsbericht.

Berlin, 3. September. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Die Lage des Geschäfts in Butter hat sich in vergangener Woche nur unwesentlich geändert. Der Bedarf an wirklich guter frischer Waare ist dauernd vorhanden und da Einlieferungen quantitativ nicht genügen, sind mannigfache Preisbesserungen zu verzeichnen. Von der recht günstigen Stimmung des Marktes profitirten in erster Reihe allerfeinste Holsteiner und Mecklenburger, welche für das Ausland besser gefragt wurden und etwas höhere Preise bedangen. In Mittelbutter wurden kleine Zufuhren schlank geräumt, wobei frische schlesische Sorten sich in ihrer Beliebtheit erhielten. Da eine passende Waare zum 100-Pfg.-Stich gänzlich fehlt, werden Detaillisten gezwungen sein, auf geringere Sorten zurückzugreifen. Von österreichischer Butter ist aus Galizien nichts zu beziehen, da Preise dort noch kein Rendiment nach hier geben. Das Geschäft in künstlichen Produkten, welche unter den Namen Margarin-, Spar- oder Mischbutter verkauft werden, hat in Folge der warmen Witterung wieder erheblich nachgelassen.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 110—112 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreußische Landbutter 100—103 M., pommersche — M., Netzbrücher 97 M., Elbinger — M., Thüringer 115—120 M., baierische Sennbutter — M., baierische Landbutter — M., schlesische 98 M., ostfriesische 110 M., galizische 85—87 M., ungarische 85—87 M. per 50 Kgr. ab Versandtorte; letztere beiden Sorten franko hier.

An der Eier-Börse vom 30. v. Mts. wurden bei ruhigem Geschäft Eier zu unverändertem Preise von M. 3,10 per Schock verkauft. Heute wurde in Folge größerer Einlieferungen und nur mäßiger Nachfrage mit M. 3 per Schock verkauft.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 4. September. Die Großfürstin Marie Paulowna ist an Bord der russischen Yacht „Czarewna" heute Abend hier eingetroffen und reist morgen früh nach Schwerin weiter.

Würzburg, 4. September. Der Kronprinz ist heute Nachmittag $5^1/_2$ Uhr mit dem Aschaffenburger Schnellzuge nach Berlin abgereist, am Bahnhof waren der Herzog Ludwig, die Generalität, der Regierungspräsident und die Vertreter der Stadt anwesend. Bei der Fahrt nach dem Bahnhofe wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Menschenmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Wien, 4. September. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wird der rumänische Ministerpräsident Bratiano heute hier eintreffen und noch heute eine Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, haben.

Brüssel, 4. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in der vergangenen Nacht das Dorf Battincourt bei Arlon vollständig zerstört worden. 116 Gebäude sind niedergebrannt.

Amsterdam, 4. September. Eine amtliche Depesche von den ostindischen Inseln bestätigt die schon bekannten Nachrichten über die bekannten Eruptionen auf Krakatoa und meldet außerdem, daß eine Expedition in die Distrikte der Landschaft Lampong auf Sumatra ausgesandt worden sei, von der aber noch keine Nachrichten vorlägen. Die Schifffahrt durch die Sunda-Straße sei nach vorgenommenen Lothungen für sehr gefährlich befunden und seien Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden. Die Leuchtthürme „Eerste Punt" auf Java und „Blakie Hoek" ständen noch aufrecht, das Licht auf denselben sei erloschen.

Paris, 4. September. In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrath wurde beschlossen, ansehnliche Verstärkungen nach Tonkin zu senden, dieselben sollen dem algerischen Truppenbestande entnommen werden.

Paris, 4. September. Der Dichter Turgenjew ist gestern in Bougival bei Paris, wo er sich seit längerer Zeit aufhielt, gestorben. Er war bis zu seinem Tode bei vollem Bewußtsein. Ein Trauergottesdienst wird voraussichtlich am Freitag in der russischen Kirche in Paris stattfinden.

Paris, 4. September. Der „Temps" schreibt, über den von englischen Blättern gemeldeten Marsch chinesischer Truppen nach Tonkin sei der französischen Regierung keinerlei Kunde zugegangen. Ferner publizirt der „Temps" eine Unterredung eines seiner Redakteure mit dem hiesigen chinesischen Geschäftsträger, wobei der letztere gleichfalls erklärte, daß auch der hiesigen chinesischen Gesandtschaft über den Einmarsch chinesischer Truppen in Tonkin keinerlei Nachricht zugekommen sei. Der chinesische Geschäftsträger habe hinzugefügt, möglich sei, daß die chinesische Regierung in Folge des dem König von Anam auferlegten Vertrages die Grenztruppen verstärkt habe; da die chinesische Regierung Suzerän von Tonkin sei, könne sie sich im Nothfalle auch für berechtigt halten, in Tonkin Truppen einrücken zu lassen. Von dem Vertrage von Hue habe die hiesige chinesische Gesandtschaft keinerlei Anzeige erhalten, dieselbe habe daher auch keine Veranlassung gehabt, einen Protest gegen den Vertrag zu formuliren.

Rom, 4. September. Dem „Moniteur de Rome" zufolge hat der Graf von Chambord als Peterspfennig ein Legat von 400,000 Fr. ausgesetzt, was den kapitalisirten Betrag derjenigen Summe repräsentirt, welche Graf Chambord dem Papste zugewendet hat.

London, 4. September. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind heute früh mit ihren Kindern nach Berlin abgereist.

Moskau, 4. September. Die „Moskauer Zeitung" sagt bei einer Besprechung des Artikels des „Standard" über die Sedanfeier: Seit einigen Jahren sei das absurde Gerücht der Möglichkeit eines französisch-russischen Bündnisses als Gegengewicht gegen das deutsch-österreichische Bündniß verbreitet. Frankreich habe nicht den Muth gehabt, seine wahren Interessen in Egypten zu vertheidigen, wie sollte Frankreich Deutschland gegenüber etwas Ernstes unternehmen können? Die Wankelmüthigkeit und die Ohnmacht der französischen Regierung seien wohl bekannte Thatsachen, welche Macht würde eine Allianz aufsuchen, deren Bestand keinen Tag sicher sei? Und weshalb sollte Rußland eine solche Allianz aufsuchen? Was gehe es Rußland an, wenn die Chauvinisten von Revanche und von Elsaß Lothringen träumten? Wenn Frankreich seine frühere herrschende, Rußland gegenüber aber stets feindliche Stellung jetzt eingebüßt habe, welche Tollheit könne Rußland antreiben, russisches Blut zu vergießen für das absurde Ziel, seinen Feind zu erhöhen. Auf Kosten einer Macht, die ein steter Bundesgenosse Rußlands gewesen sei und deren Interesse mit denjenigen Rußlands in Bezug auf die europäische Politik solidarische seien. Das Toryblatt stimme mit der polnischen Presse auffällig überein, die auch fortwährend von den Absichten Rußlands auf Deutschland spreche und zwischen Rußland und Deutschland gegenseitiges Mißtrauen zu erregen suche.

Boghera, 4. September. Vom König, der von einem glänzenden militärischen Gefolge und von den fremdherrlichen Militärattachees umgeben war, wurde heute eine Revue über die beiden Armeekorps abgehalten, die zur Abhaltung von Manövern hier und in der Umgegend konzentrirt worden sind.

Nach uns die Sündfluth.

Roman
von
Ewald August König.

20)

„Ich habe freilich auch meine Bedenken, Hedwig müßte sich den Verhältnissen anbequemen, und das dürfte ihr am Ende nicht schwer fallen, der Reichthum hilft ja über Manches hinweg."

„Denkst Du denn, die reichen Leute seien alle glücklich?"

„Gewiß nicht, aber in vielen Fällen schaffen sie ihr Unglück sich selbst, indem sie Wünsche hegen, deren Erfüllung nicht in der Möglichkeit liegt. Und dazu ist Hedwig zu klug, sie wird zufrieden sein mit dem, was sie hat, und sie kann es sein."

„Ja, wenn es ein solider Reichthum wäre! Diese Gründerwirthschaft kann nicht lange mehr dauern, das ist das einstimmige Urtheil aller verständigen, einsichtsvollen Leute! Und das Ende trägt die Last."

„Ich bin darin mit Dir einverstanden, aber ich bin auch überzeugt, daß Herr Hugo Schlichter, wenn das Ende kommt, die Last von sich abwälzen wird."

„Und nennst Du das ehrenwerth?" fragte der Doktor scharf.

„Ich gewiß nicht, aber die Geschäftsleute nennen es klug und finden nichts darin, was auf ihre Ehre einen Makel werfen könnte."

„Das mag sein, aber schon aus diesem Grunde würde ich es nicht gerne sehen, wenn Hedwig in jenes Haus hineinheirathete! Die Sache kann überdies auch anders kommen, die gewagten Spekulationen können plötzlich ein schiefes Ende nehmen und den Bankier an den Bettelstab bringen — was dann?"

„So schwarz darf man auch nicht sehen!"

„Im Gegentheil, Lorchen, mit den gegebenen Faktoren muß man rechnen! Vor einigen Jahren noch war die Firma Hugo Schlichter ein solides Bankhaus, dem man volles Vertrauen schenken durfte, heute ist sie es nicht mehr, und ich möchte ihr meine Ersparnisse nicht anvertrauen. Mein Kind aber gilt mir weit mehr als meine Ersparnisse."

„Ich will das Alles zugeben, aber wenn der schlimmste Fall eintreten sollte, dann wird Otto drum nicht untergehen. Er mag gegenwärtig etwas leichtsinnig sein, aber es steckt ein gesunder Kern in ihm —"

„Dann möchte ich in seinem eigenen Interesse wünschen, daß dieser Kern endlich keimen und die Hülle sprengen wollte."

„Es wird schon kommen! Wer ist in seiner Jugend nicht leichtsinnig gewesen?"

„Es muß Alles sein Maß und sein Ende haben", sagte der Doktor kopfschüttelnd. „Na, ich denke, wir wollen uns auch darüber den Kopf nicht zerbrechen. Oder liegt bereits eine Thatsache vor? Hat Hedwig Dich vielleicht gebeten, mit mir über die Sache zu reden?"

„Nein, im Gegentheil, ich meine nur —"

„Um so besser", unterbrach er sie. „Mir wäre es am liebsten, wenn Du ihr abrathen wolltest, sie soll sich die dumme Geschichte aus dem Kopf schlagen, einstweilen sitzt sie ja hier noch im warmen Nest, und wenn sie auch nicht zum Heirathen kommt, für ihre Zukunft habe ich gesorgt. Na, mir ist eine Last von der Seele gefallen, seitdem ich Dir mein Geheimniß enthüllt habe, nun will ich wieder an die Arbeit gehen."

Der Blick der alten Dame ruhte lange in träumerischem Sinnen auf der Thüre, hinter der der Doktor verschwunden war, ein leiser Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Dumme Geschichten nennt er das", sie sagte leise, und ein Lächeln voll schmerzlicher Wehmuth umspielte ihre Lippen, „an die Geschichte seiner eigenen Liebe denkt er nicht mehr, und es würde wohl auch keinen Eindruck auf ihn machen, wenn ich ihn daran erinnern wollte. Er mag ja in manchem Punkte Recht haben, aber das Menschenherz läßt sich nicht gebieten, und was Gott im Himmel zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden."

Sie legte den Strickstrumpf hin und ging mit der Lampe in der Hand zu ihrem Schreibtisch; dort ließ sie sich nieder, um noch einmal die vergilbten Blätter hervorzusuchen, die die Geschichte ihrer eigenen Liebe enthielten.

7. Undank ist der Welt Lohn.

Paul Jammersegen hatte den leichtsinnig heraufbeschworenen Sturm besser überstanden, wie er es erwartete.

Der Apotheker hatte den Zorn seiner Frau dadurch besänftigt, daß er ihr mittheilte, der Provisor sei geneigt, Haus und Geschäft zu übernehmen, wenn dies geschehe, so solle der Ankauf einer Villa ernstlich und ohne Verzug in's Werk gesetzt werden.

Die „gnädige Frau" war klug genug, zu erkennen, daß unter diesen Umständen die Krallen an den Sammtpfötchen nicht gezeigt werden durften, und als Paul nun am nächsten Morgen sich mit seiner Aufregung entschuldigte und feierlich das beleidigende Wort zurücknahm, das ja nur dem Kindermädchen gegolten habe, gewährte sie ihm mit huldvollem Lächeln Verzeihung.

So war der Friede in der Adlerapotheke wieder hergestellt, nicht aber der Friede im Innern des Provisors.

Das Bild Helene's schwebte ihm beständig vor den Augen, und so oft er der Ohrfeige gedachte, die er dem Adoptivsohne des Armenpflegers verabreicht hatte, loderte der Zorn gegen ihn wieder jäh in seiner Seele auf.

Am nächsten Sonntag erhielt er wieder Urlaub, sein Prinzipal forderte ihn auf, an diesem schönen Nachmittage auf die Brautschau zu gehen, und Paul wollte diese Erlaubniß benutzen, um dem Armenpfleger einen Besuch zu machen.

Er würde das nicht gethan haben, wenn er nicht geglaubt hätte, diese Genugthuung dem beleidigten Mädchen schuldig zu sein, und schließlich konnte Schlichter ihm nur dankbar sein, wenn er ihm die Augen über seinen Pflegesohn öffnete.

Heinrich Schlichter hatte eben sein Mittagsschläfchen beendet und in gewohnter Weise die Pfeife angezündet, als der Besuch ihm gemeldet wurde.

Er blickte auf die Karte, las den komischen Namen, schüttelte lächelnd sein borstiges Haupt und gab die Karte seiner Frau, die am offenen Fenster saß und von Zeit zu Zeit mit einem Riesenfächer sich Kühlung zuwedelte.

Im nächsten Augenblicke trat Paul ein, der Armenpfleger lachte und bot ihm mit einer Handbewegung einen Stuhl an.

„Sie sind's?" sagte er heiter. „Der Herr Provisor aus der Adler-Apotheke? Ich kannte Ihren Namen noch nicht, bitte, nehmen Sie Platz. Oder wünschen Sie unter vier Augen mit mir zu reden?"

Paul hatte einen etwas verlegenen Blick auf die korpulente Dame geworfen, aber als er in ihr treuherziges Gesicht blickte, schwanden seine Bedenken.

„Die Sache betrifft Ihren Herrn Sohn", erwiderte er in einem Tone, als ob er im Voraus um Entschuldigung bitten wollte.

„Rudolf? Was ist mit ihm?"

„Ich bedauere sehr, aber —"

„Nur immer heraus mit der Sprache!" sagte Schlichter ungeduldig. „Hat er Schulden gemacht?"

„Daran wird es bei seiner Lebensweise wohl auch nicht fehlen, aber ich werde nicht so dumm sein, mich darum zu kümmern. Nein, der Herr hat vor einigen Abenden ein junges, ehrbares Mädchen insultirt und verfolgt, so daß ich es vor ihm schützen mußte. Er hätte sich entschuldigen und ruhig seines Weges gehen sollen, aber statt dessen wurde er grob und beleidigend, und gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge habe ich denn auch gethan, was ich nicht lassen konnte. Vielleicht hat er sich bei Ihnen beschwert, daß ich ihn mißhandelt hätte?"

Das sonst so gutmüthige Gesicht des Armenpflegers hatte einen ernsten, finstern Ausdruck angenommen, mächtige Rauchwolken umwogten sein graues Haupt.

„Nein", erwiderte er, „Rudolf weiß nur zu gut, daß er mit solchen Beschwerden bei mir nicht ankäme. Ich kann Manches entschuldigen, aber solche Streiche dulde ich nicht, denn sie zeugen von einem bösen Charakter."

„Es ist ja auch möglich, daß das Mädchen ihn verführt hat", warf seine Frau entschuldigend ein.

„Nein, verehrte Frau, diese Möglichkeit ist gänzlich ausgeschlossen", entgegnete Paul mit einer raschen, ablehnenden Handbewegung, „ich kenne das Mädchen und bürge für es. Arm und tugendhaft! Wenn sie ihn hätte verführen wollen, würde sie doch nicht um meinen Schutz gebeten haben! Sie zitterte wie Espenlaub, als sie es that und die

---

Ein treuer Rathgeber

in allen Fällen, wo durch die verschiedensten Ursachen (Ueberarbeiten, Sorgen oder durch Leichtlebigkeit, jugendliche Verirrungen etc. etc.) das Nervensystem zerrüttet ist und die mannigfachsten Krankheitserscheinungen, wie: allgemeine Schmerzen, Abspannung, Müdigkeit, Unlust, Schwächezustände etc., zu Tage treten, ist die von Dr. med. Liebaut in gemeinverständlicher Sprache verfasste, in kurzer Zeit schon in 12. Auflage erschienene Broschüre „Die Regenerationskur". Dieselbe ist stets vorräthig à 50 Pfg. in O. Spaethen's Buchhandlung, Stettin, Breitestrasse 41/42, und sei deren Studium einem Jeden, der über Nervenleiden zu klagen hat, angelegentlichst empfohlen.

Börsen-Bericht.

Stettin, 4 September. Wetter: leicht bewölkt Temp. + 16° R. Barom. 28" 2"'. Wind S.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko geld u. weiß 175—196, neuer 170—193 bez., per September-Oktober 194,5—193—193,5 bez., per Oktober-November 195,5—195 bez., per November-Dezember 196,5—195,5—196 bez., per April-Mai 203 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 146—152, neuer 120—150, per September-Oktober 150,5—149,5—150 bez., per Oktober-November 152—150,5—151 bez., per November-December 153,5—151,75—152,5 bez., per April-Mai 157—157 bez.

Gerste sehr flau, per 1000 Klgr. loko neue 125—145.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 140—154 bez., neuer 125—136 bez.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko 290—312 bez., per September-Oktober 318,5 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 290—313 bez., geringer 250—280 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 68,5 B., per September 67,75 B., per September-Oktober 67 B., per Oktober-November do., per April-Mai 68,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,5 bez., per September 55,8 bez., per September-Oktober 53,4 B. u. G., per Oktober-November 52,4 B. u. G., per November-Dezember 51,4 B. u. G., per April-Mai 52,1—52,2 bez., B. u. G.

Todes-Anzeige.

Den heute Nacht nach langem Leiden erfolgten sanften Heimgang meines inniggeliebten Gatten, unseres Vaters Schwiegervaters und Schwagers, des Kaufmanns

Karl Eduard Kruse

zeigen hierdurch an

Berlin, den 3. September 1883.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt von der Leichenhalle des Jerusalemer-Kirchhofs, Bellealliancestraße, Donnerstag 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung
1. mehrerer Plätze an der Frauenstraße,
2. des ehemaligen Frauenthorwachtgebäudes Nr. 2 daselbst,
3. des Platzes zwischen Post, Fourage-Magazin, Charlottenstraße und Marktplatz

wird Termin auf

Dienstag, den 11. September d. J., Nachmittags 4½ Uhr,

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, angesetzt.

Verpachtungsbedingungen und Lageplan können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden. Die Pachtobjekte werden am 8. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle (am 1. Frauenthor beginnend) vorgezeigt.

Stettin, den 3. September 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstück.

Ein Grundstück in der Stadt mit gut. Miethsüberschuß zu verk. Anz. 4—5000 Thlr. Off. unt. **B. C. 50** i. d. Exp. Schulzenstr. 9 erb.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

3. Ziehung am 11. Sept. 1883.
Preis des Looses 6 Mrk. 30 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.

		ℳ
1 Gew. i. W. v.		12000
1	„	4500
1	„	2500
1	„	1800
1	„	1200
1	„	900
1	„	700
2 Gewinne à	500	1000
3 „	350	1050
5 „	250	1250
7 „	200	1400
13 „	150	1950
20 „	100	2000
50 „	80	4000
90 „	50	4500
703 Gew. i. Gesammtw. v.		13250
600 Gewinne à 10		6000
1500 Gew. i. Gesammtw. v.		60000

4. Ziehung am 9. Okt. 1883.
Preis des Looses 2 Mrk. 10 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.

		ℳ
1 Gew. i. W. v.		15000
1	„	4500
1	„	2500
1	„	1800
1	„	1200
2 Gewinne à	1000	2000
3 „	800	2400
4 „	600	2400
7 „	500	3500
11 „	300	3300
15 „	200	3000
30 „	100	3000
60 „	80	4800
100 „	50	5000
413 Gew. i. Gesammtw. v.		7100
350 Gewinne à 10 ℳ		8500
1500 Gew. i. Gesammtw. v.		70000

5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883.
Preis des Looses 2 ℳ 10 ₰ incl. Reichsstempelsteuer.

Gewinne	im Werthe	von ℳ
1 à	60000	60000
1 à	30000	30000
1 à	12000	12000
1 à	6000	6000
1 à	5000	5000
1 à	4000	4000
1 à	3000	3000
1 à	2500	2500
1 à	2000	2000
1 à	1800	1800
1 à	1500	1500
1 à	1200	1200
2 à	1000	2000
3 à	900	2700
4 à	800	3200
6 à	700	4200
8 à	600	4800
12 à	500	6000
16 à	400	6400
20 à	350	7000
30 à	300	9000
45 à	250	11250
60 à	200	12000
80 à	150	12000
100 à	100	10000
150 à	50	7500
250 à	30	7500
402 Gewinne im Gesammtwerthe v.		7450
3800 Gewinne im Werthe v. à 10		38000
5000 Gewinne i. Gesammtw. v. ℳ		280000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **6 Mrk. 30 Pf.** zur 3. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mrk. 50 Pf.** für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Stettin, den 2. September 1883.

Submission auf Vergebung der städtischen Straßenreinigung.

Die Reinigung ꝛc. der gesammten Märkte, Straßenflächen, Kanäle, Privet- und Müllgruben im Stadtbezirk Stettin — soweit dieselbe von der Stadt auszuführen ist — soll im Wege der Submission auf die Zeit vom 1. April 1884 bis ultimo März 1890 vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen nebst dem Reinigungs-Tableau können in unserm Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig während der Dienststunden eingesehen werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Straßen- ꝛc. Reinigung der Stadt Stettin pro 1. April 1884 bis 31. März 1890"
sind bis zum 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania"**, Kapt. Ziemke.
Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.
I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in Hamburg.
Monat August 1883.

179 Bewerber, nämlich **172** Mitglieder und **7** Lehrlinge wurden placirt.
473 Aufträge, davon **81** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend.
1570 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Eine Wassermühle, neu gebaut, 2 Mahlgänge, nebst einer Schneidemühle, holzreiche Lage, komplettes Inventar, 85 Morgen Acker und 16 Morgen Wiese, Gebäude gut, vorzügl. Hypothek, ist zu verkaufen. Forderung 10,000 Thl. Zu erfragen bei **A. Schneider,** Woldenberg.

Sofort zu verkaufen in **Hamburg** wegen Sterbefall ein **bedeut.** u. **altrenommirt.**, seit **50 J. besteh.**

Blockmachergeschäft

mit groß. Kundschaft u. Lieferungen zur Versend. Anfragen unter **V. 550** an die **Annoncen-Expedition** von **Johannes Nootbaar** in **Hamburg.**

Fritsche & Co.,
Dampfschiffs-Expedition, Commission & Spedition,
Kopenhagen, K.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.



Extrafahrt nach Berlin und zurück am 9. September 1883.

Abfahrt von:		Rückfahrt von:	
Stargard	4^{42} früh,	Berlin	11^{30} Abds.
Carolinenhorst	5^{1} „	**Ankunft in:**	
Hohenkrug	5^{10} „	Angermünde	1^{23} früh,
Alt-Damm	5^{25} „	Schönermark	1^{43} „
Finkenwalde	5^{38} „	Passow	1^{54} „
Stettin	6^{15} „	Casekow	2^{10} „
Colbitzow	6^{35} „	Tantow	2^{27} „
Tantow	6^{54} „	Colbitzow	2^{44} „
Casekow	7^{12} „	Stettin	3^{5} „
Passow	7^{30} „	Finkenwalde	3^{33} „
Schönermark	7^{41} „	Alt-Damm	3^{42} „
Angermünde	8^{5} „	Hohenkrug	3^{54} „
Ankunft in:		Carolinenhorst	4^{6} „
Berlin	9^{56} Vorm.	Stargard	4^{29} „

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von Stargard bis incl. Finkenwalde ab 8 ℳ in II., 4 ℳ in III. Wagenklasse, von Stettin bis inkl. Angermünde ab 6 bezw. 3 ℳ.

Billet-Verkauf an den Schaltern der vorgenannten Stationen am 7. und 8. September d. J. und, soweit dann noch Plätze vorhanden sind, eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Passagiergepäck wird nicht befördert.

Stettin, den 3. September 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.



Zum Besuch der
Hygiene-Ausstellung in Berlin
werden
Extra-Retourbillets
mit 4tägiger Gültigkeit am 7. und **zum letzten Male** am 21. September d. J.
in

Stargard i. Pom.	für	13,60 ℳ in II.,	9,10 ℳ in III. Klasse,
Alt-Damm	„	11,60 ℳ in II.,	7,80 ℳ in III. Klasse,
Stettin	„	10,80 ℳ in II.,	7,20 ℳ in III. Klasse,
Tantow	„	9,00 ℳ in II.,	6,00 ℳ in III. Klasse,
Angermünde	„	5,40 ℳ in II.,	3,60 ℳ in III. Klasse,
Eberswalde	„	3,60 ℳ in II.,	2,40 ℳ in III. Klasse,
Biesenthal	„	2,80 ℳ in II.,	1,80 ℳ in III. Klasse,
Bernau	„	1,80 ℳ in II.,	1,20 ℳ in III. Klasse

verkauft

Die Hinfahrt muß am 7. resp. 21. September d. J., die Rückfahrt kann nach Wahl der Passagiere bis **incl. 10. resp. 24. September d. J.** mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen — Courirzüge ausgenommen — zurückgelegt werden.

Fahrtunterbrechung auf der **Hinfahrt** ist **nicht** gestattet. 25 kg Freigepäck wird befördert.

Bei Antritt der Rückreise sind die Billets der Billet-Kasse Berlin zur Abstempelung vorzulegen.

Stettin, den 3. September 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Wegen Ablebens meines sel. Mannes bin ich veranlaßt, meine in der Hauptverkehrsstraße hier belegenen beiden Wirthschaften und zwar ein Hausgrundstück, worin seit ca. 60 Jahren Branntw.-Destill. a. warm. u. kalt. Wege, sowie Braun- und Weißbier-Brauerei mit bestem Erfolge betrieben wurde; ferner ein Hausgrundstück, worin Wollspinnerei mit Dampfkraft im kl. Umfange bis 1879 im Betriebe war — event. auch die ganz komplette maschinelle Einrichtung der Letzteren besonders —, preiszu verkaufen.

Wilh. Scheddins Wwe. in Tempelburg.

Ein Grundstück

dicht vorm Königsthor mit gutem Ueberschuß und gesicherten Hypotheken bei 2000 Thlr. Anzahl. zu verk. Offerten unt. **X. Z. 10** i. d. Exp. Schulzenstr. 9 erb.

rohen Worte des Verfolgers trieben ihr die Schamröthe in die Wangen.

„Ich werde ihm meine Meinung darüber sagen", zürnte Schlichter, „wenn Sie es verlangen, soll er Abbitte leisten."

„Nein, nein, ich verlange nichts weiter, als daß er in Zukunft derartige Rohheiten unterlassen möge."

„Ich werde sie ihm auf's Strengste verbieten. Sie sprachen vorhin von seiner Lebensweise in einem seltsamen Tone, dachten Sie dabei nur an jenen Vorfall oder haben Sie mir noch andere Mittheilungen zu machen?"

Paul drehte verlegen an den Spitzen seines Schnurrbarts und rückte die Brille dichter vor die Augen.

„Sie werden auch selbst wissen, was ich darunter verstand", sagte er ausweichend.

„Durchaus nicht, es ist mir bisher noch nichts Nachtheiliges über die Lebensweise meines Sohnes berichtet worden."

„Dann ist es wohl das Beste, daß auch ich schweige."

„Aber Sie würden mir durch offene Mittheilung einen großen Dienst leisten."

„Und mich selbst vielleicht in den Verdacht der Verleumdung bringen."

„Nun müssen Sie reden," erwiderte der Armenpfleger, während er mit seiner Frau einen bedeutungsvollen Blick wechselte. „Sie haben bereits zu viel verrathen, als daß Sie nun noch schweigen dürften."

„Ja, wenn Sie es mir nicht übel nehmen wollen —"

„Im Gegentheil, wir werden Ihnen dankbar sein!"

„Ich werde Ihnen nur sagen, was ich als wahr vertreten kann."

„Ich erwarte das."

„Und wenn es geschehen kann, werden Sie dem jungen Herrn meinen Namen nicht nennen?"

„Ich verspreche es Ihnen."

„Nun, wenn er ihn auch erfährt," sagte Paul, während er mit dem blank polirten Knopf des dünnen Spazierstöckchens sein glattes Kinn rieb, „ich hab' ja hier blos ein Amt und keine Meinung, und ich kenne die Art, wie man mit Herren umgehen muß."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte die korpulente Frau, in deren Augen es zornig aufblitzte.

„Nichts, verehrte Frau, es war nur eine Redensart, ich gehöre zu Denen, die schrecklich viel gelesen haben und ein gutes Gedächtniß besitzen. Also Sie wissen gar nichts Nachtheiliges von der Lebensweise Ihres Adoptivsohnes? Seltsam, sehr seltsam! Es müßte Sie doch befremden, wenn er spät in der Nacht heimkehrt!"

„Das kommt sehr selten vor!"

„Selten?" fragte Paul erstaunt. „Und ich weiß zuverlässig, daß es fast in jeder Nacht vorkommen muß."

„Das ist ein Irrthum," sagte Frau Schlichter in triumphirendem Tone. „Rudolf geht fast jeden Abend mit uns zugleich zu Bett."

„Und darf ich fragen, wann Sie zu Bette gehen?"

„Punkt zehn Uhr."

„Hm, dann muß er sich später wieder hinausstehlen, ohne daß Sie es hören, denn es ist Thatsache daß er jeden Abend spielt. Wenn Sie es verlangen, kann ich Ihnen das Lokal nennen, in dem die jungen Herren sich um den grünen Tisch versammeln."

„Und woher wissen Sie das Alles?" fragte der Armenpfleger ungläubig.

„Von Bekannten, die Spielschulden von Ihrem Adoptivsohne zu fordern haben."

„Ich kann's nicht glauben," sagte die korpulente Frau mit einem mißtrauischen Blick auf den Provisor. „Es wird viel geredet, und wenn ein junger Mann einmal einen leichtsinnigen Streich macht, so ist gleich Hopfen und Malz an ihm verloren."

Paul hatte sich erhoben, es zuckte ironisch um seine Lippen.

„Ich wußte voraus, daß ich meine Offenheit bereuen würde," erwiderte er, „der Kluge sollte immer eingedenk sein, daß ihm die Sprache gegeben ist, um seine Gedanken zu verbergen."

„Nicht doch, ich bin Ihnen dankbar für den Fingerzeig," sagte Schlichter, indem er ihm die Hand zum Abschied reichte; „ich werde nun auch erfahren, was daran Wahres ist."

„Und ich will wünschen, daß die Sache nicht so schlimm sein möge, wie ich sie Ihnen geschildert habe," erwiderte Paul, während er das Zimmer verließ.

Der Armenpfleger wanderte lange in Schweigen versunken auf und nieder.

„Wenn das Alles Wahrheit ist, dann sind es schöne Geschichten," sagte er endlich mit einem tiefen Athemzuge.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Angermünde, Eberswalde, Freienwalde, Berlin	Schnellzug	5 U. 12 M.	Mrg.
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 40 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M.	Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 50 M.	Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 16 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt.
Damm	Personenzug	1 U. 30 M.	Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. — M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 45 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M.	Abd.
Angermünde	Gem. Zug	11 U. 5 M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	1 U. 35 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 23 M.	Mrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk,	Personenzug	9 U. 17 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 34 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 43 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Kourierzug	11 U. 3 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 28 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 55 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M.	Abd.
Stargard	Personenzug	8 U. 42 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 23 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M.	Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 25 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 22 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 12 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd